

Zeitschrift:	Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	60 (1985)
Heft:	3
 Artikel:	Jagdkampf
Autor:	Dach, Hans von
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-713488

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aggressive Kampfführung 2. Teil

Jagdkampf

Major Hans von Dach, Bern

Einrichten eines Basislagers in ländlicher Gegend

Platzwahl und Platzgrösse

- Das Basislager muss für die Erfüllung des taktischen Auftrages günstig liegen.
- Die Sicherheit des Basislagers wird erhöht, wenn dieses abseits von feindlichen Stützpunkten, Ansiedlungen, taktisch wichtigem Gelände und natürlicher Bewegungslinien liegt.
- Ein guter Lagerplatz muss folgende Eigenschaften aufweisen:
 - Deckung gegen Erdbeobachtung und Fliegersicht
 - gedeckte Ausweichmöglichkeiten
 - Wasser in der näheren Umgebung
 - trocken, eben bis leicht geneigt. Abflussmöglichkeiten bei Regenwetter oder Schneeschmelze
 - Möglichkeit für Rundumverteidigung
- Normalerweise wird das Basislager von einem verstärkten Zug belegt. Der Lagedurchmesser soll möglichst klein sein. Das erleichtert die Sicherung und erschwert die Entdeckung durch den Feind. Grober Anhalt für die Grösse des Biwakplatzes:
 - a) verstärkter Füsilerzug ohne Pferde = etwa 60 × 60 m
 - b) verstärkter Füsilerzug mit 4–6 Pferden sowie 1 Geländepw und 1 Haflinger = etwa 100 × 100 mPferde werden immer zusammen mit der Mannschaft untergebracht. Motorfahrzeuge können eventuell einige hundert Meter vom Basislager weg separat versteckt werden.

Grundsätze für den Bezug des Basislagers

- Die Annäherung muss unbemerkt erfolgen. Während das Gros in sicherer Entfernung wartet (gesicherter Halt), führt die Erkundungspatrouille folgende Arbeiten durch:
 - a) Aufklärung der näheren Umgebung des voraussichtlichen Lagerplatzes
 - b) Festlegen des definitiven Lagerplatzes durch den Zugführer
- Steht der Lagerplatz fest, so erfolgt die Raumaufteilung. Gruppenplätze und Sicherungsbereiche werden festgelegt. Ein Einweisposten wird aufgestellt.
- Der Bezug des Lagers:
 - a) Abschwenken von der Marschrichtung. Hierbei Verwischen der Spur und Anlegen einer Scheinspur in der ursprünglichen Marschrichtung
 - b) Einmarsch in den Lagerplatz
 - c) Befehlsausgabe durch den Zugführer:

- Sicherung (Wachteinteilung, Passwort)
 - Art der Alarmierung, Verhalten bei Feindberührung
 - Gedecktes Absetzen zum Sammelpunkt
 - Tarnung und Spuren verwischen
 - Wasserentnahmestelle, Kochstelle, Latrine, Abfallgrube, Holzgewinnungsstelle (Brenn- und Bauholz)
 - Lagerordnung
 - Art der zu erstellenden Unterkunft (Zelte, Laubhütten usw)
- Anschliessend wird mit den Einrichtungsarbeiten begonnen.

Die Sicherung des Basislagers

- Das Lager wird aus Gründen der Tarnung nur von einem *einzigem* Zugang her betreten und verlassen. Dieser Lagedeingang wird getarnt. Der Zugangsweg wird so gewählt, dass er vom Lager aus durch einen Sicherungstrupp überwacht werden kann.
- In den Alarmstellungen werden nur ganz ausnahmeweise Schützenlöcher ausgehoben.
- Vorgeschobene Beobachtungsstellen werden mit 2–3 Mann besetzt, damit sie sich an Ort und Stelle ablösen können. Dadurch werden häufige Bewegungen von den Posten zum Lager vermieden (Entdeckungsgefahr!).
- Patrouillierende Wachen sind wenn immer möglich zu vermeiden (Hinterlassen von Trampelpuren, Verraten durch Bewegung).

Verhalten im Lager

- Um die Sicherheit des Lagers zu erhöhen, sind folgende Grundsätze zu beachten:
- Jeder Mann ist jederzeit bewaffnet (beim Schlafen, Arbeiten, Kochen, Essen, auf der Latrine usw, ist die geladene Waffe auf Armlänge griffbereit)
 - Kochfeuer grundsätzlich nur bei Tag (wenn möglich in Gruben)
 - Bei Nacht Feuer- und Lichtdisziplin. Offenes Rauchen und offener Lichtschein sind im Lager verboten.
 - Geräuschdisziplin (besondere Probleme, wenn Pferde im Lager sind)
 - Verwischen von Spuren
 - Striktes Einhalten der Lagerdisziplin
 - Sorgfältige Pflege von Waffen und Ausrüstung. Diese sind unter Jagdkampfverhältnissen nur schwer oder gar nicht ersetzbar.
 - Sorgfältige Körperpflege. Kranke stellen unter Jagdkampfverhältnissen eine schwere Belastung dar.

Trinkwasserversorgung

- Das Trinkwasser wird solange als möglich aus dem weitverzweigten öffentlichen Leitungsnets bezogen. Nötigenfalls Transport mit 20-Liter-Trinkwassersäcken, Kessel usw.
 - Wasser, das ungetrübt, geruch- und geschmacklos sowie unter normalem Druck aus dem öffentlichen Leitungsnets kommt, darf ohne weiteres konsumiert werden.
 - Wasser, das
 - a) nicht aus dem öffentlichen Leitungsnets stammt oder
 - b) verunreinigt (Trübung, Farbe, Geruch, Geschmack) und mit geringem Druck aus der öffentlichen Leitung kommt,ist verdächtig und muss aufbereitet werden.
 - Wasseraufbereitung durch die Truppe ist – da kompliziert und aufwendig – immer die letzte Möglichkeit.
 - Zur Aufbereitung muss das möglichst sauberste Wasser verwendet werden.
 - Wasser kann aufbereitet werden:
 1. durch Abkochen während 5 Minuten
 2. durch Einsatz des
 - Trinkwasserfilter Modell 68 (Tasengerät, Stundenleistung etwa 30 Liter)
 - Trinkwasserfilter Modell 70 (Tasengerät, Stundenleistung etwa 200 Liter)Das filtrierte Wasser kann direkt genossen werden.
 3. Für Einzelpersonen und in beschränkten Mengen durch Verwendung der Wasserdesinfektions- und Entchlorungstabletten.
- Praktisches Beispiel: Füsiler Müller will 5 Deziliter Trinkwasser (= 1 Feldflasche) gewinnen. Arbeitsablauf:
- Das mit festen Bestandteilen (Sand, Erde usw) stark verschmutzte Wasser wird durch ein dichtes, sauberes Taschentuch grob filtriert.
 - Dem Wasser wird eine Desinfektionstablette beigefügt. Zwei bis drei Minuten kräftig schütteln oder umrühren.
 - Nach dreissig Minuten eine Entchlorungstablette beifügen. Wiederum gut schütteln und umrühren.
- Nun kann das Wasser getrunken werden.

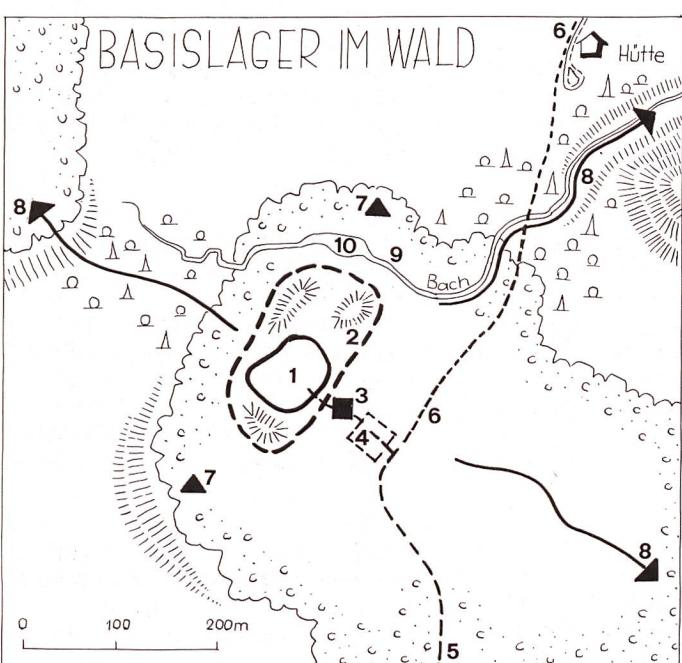
Verlassen des Lagers

- Wenn ein Basislager freiwillig aufgegeben wird, so sind alle Spuren der Anwesenheit zu beseitigen. Der Gegner soll möglichst keine Rückschlüsse auf Stärke, Zusammensetzung usw ziehen können.



Anforderungen an den Lagerplatz

- Trinkwasser in der näheren Umgebung
- Deckung gegen Luft- und Erdsicht; bizarre Trümmer und wilde Schlagschatten der Ruinen ergeben eine nahezu ideale Tarnung!
- Gedeckte Ausweichmöglichkeiten:
 - a) oberirdisch durch Ruinen
 - b) unterirdisch:
 - von Keller zu Keller mittels Mauer-durchbrüchen
 - durch Kanalisation
- Abmessung des Lagerplatzes: Der Lagerdurchmesser soll möglichst klein sein. In der Regel wird das Lager von einem verstärkten Zug benutzt. Grober Anhalt:
 - unterirdische Autoeinstellhalle von 50–80 m Länge und 15–20 m Breite
 - Kelleranlage eines ehemaligen Schulhauses, Verwaltungsgebäudes usw
- Latrinen: Einzelne, speziell bezeichnete Räume benutzen. Kot sofort mit Schutt decken (Hygiene und Tarnung, um die Anwesenheit der Truppe nicht zu verraten).
- Kochen und heizen: Tarnung von Feuerschein und Rauch



Mögliche Gliederung eines Basislagers

- 1) Lager
- 2) Möglichkeit zur Rundumverteidigung. Defensives Halten stellt aber immer die schlechteste Möglichkeit dar und wird nur im äussersten Notfall angewendet
- 3) Lagereingang. Getarnt und durch Doppelposten gesichert
- 4) Raum der Spurenverwischung
- 5) Annäherungsspur
- 6) Scheinspur. Führt zur Hütte und hängt dort an den bestehenden Pfad an
- 7) Vorgeschobener Beobachtungsposten. Mindestens 2 Mann. Wird nur alle 12 Stunden abgelöst. Verbindungsmitte: Läufer oder Minenwerfer-Telefon
- 8) Gedeckte Absetzmöglichkeit, wenn vor Gegner ausgewichen werden muss
- 9) Wasserbezugsort
- 10) Badegelegenheit

Basislager in einer Zerstörungszone (Trümmergebiet)

Allgemeines

- Die Zivilbevölkerung wird in der Regel die völlig verwüsteten Gebiete verlassen und auf das offene Land ausweichen.
- Der Gegner seinerseits wird seine Verkehrswege um die Trümmerzone herumführen. Wo dies nicht möglich ist, wird er lediglich einige wenige Straßen durch das Trümmerfeld räumen.

Damit erhalten unsere Kleinkriegsverbände in den «Geisterstädten» weitgehende Bewegungsfreiheit.

- Die Probleme des Winters sind im Trümmerfeld leichter zu lösen als im offenen Gelände:
 - Unterschlüpfen können in Ruinen leicht witterfest und wärmeisoliert eingebaut und – was sehr wichtig ist – ausreichend getarnt werden!
 - Heizmaterial (Holztrümmer, Restbestände an Kohle usw) steht unbegrenzt zur Verfügung.
 - Im Trümmerfeld können sämtliche Hilfsmittel vom Nagel bis zur Matratze beigebracht werden.

Sicherung des Lagerplatzes

- nur einen Zugangsweg benutzen
- keine Patrouillen einsetzen; Bewegungen verraten Standort
- vorgeschobene Beobachtungsposten von 2–3 Mann einsetzen. Diese können – im Gegensatz zum freien Gelände – häufig abgelöst werden, da:
 - genügend Deckung gegen Sicht vorhanden ist
 - im Trümmergelände keine verräterischen Spuren hinterlassen werden
- eventuell einen Beobachtungsposten in Hochhausruine einrichten

Benutzung von Transportmitteln

- Pferde sind unbrauchbar (Beinverletzungen in den Trümmern). Kleinmotorfahrzeuge (Haflinger, Jeep) sind beschränkt benutzbar.

Wetterregeln

Anzeichen für Wetterbesserung:

- Abendliche Nebelbildung
- Einzelne Haufenwolken, die sich in Windrichtung bewegen
- In grosser Höhe befindliche, seltsam geformte Federwolken, unter denen einzelne Haufenwolken mit grosser Geschwindigkeit ziehen

Schönnes Wetter:

- Abendrot verheisst gutes Wetter für den nächsten Tag.
- Bei starkem Tau am Abend oder in der ersten Nachhälfte ist für den kommenden Tag nicht mit Niederschlägen zu rechnen.



- Hochfliegende Schwalben und quakende Frösche lassen auf gutes Wetter schliessen.
- Frühnebel, der sich bei Sonnenaufgang auflöst, ist ein sicheres Zeichen für gutes Wetter am gleichen Tag.
- Lösen sich von grossen Wolken kleine, weisse Fetzen, so ist mit klarem Wetter zu rechnen.
- Treten ballenförmige Haufenwolken auf, ist mit gutem, vorwiegend trockenem Wetter zu rechnen. Bei warmer Witterung besteht Gewitterneigung.

Anzeichen für unmittelbar bevorstehenden Wetterumschlag:

- Wenn gleichzeitig verschiedene Wolkenarten (Schicht-, Haufen-, Lämmer- oder Federwolken) aufziehen
- Morgenrot verheisst für den Nachmittag Regen.
- Schnell und tief fliegende, zerrissene Wolkenfetzen (Wolkenschleier) lassen auf baldigen Regen schliessen.

Schlechtes Wetter:

- Tiefdruck wird durch schnell aufziehende Federwolken angezeigt.
- In grosser Höhe ziehende Federwolken sind Vorzeichen für Schlechtwetter.
- Sich schnell auftürmende Haufenwolken künden Regen – im Sommer Gewitter – an.
- Westwind und Südwind lassen auf baldigen Wetterwechsel schliessen.
- Schlägt bei klarem Wetter der oft tagelang aus der gleichen Richtung wehen-

de Wind um oder frischt er stark auf, so ist für den kommenden Tag mit Regen zu rechnen. Das gleiche trifft zu, wenn nach klarem, windstillem Wetter Wind aufkommt und Federgewölk aufzieht.

- Eine gleichmässige, graue Masse von Haufen- oder Schichtwolken lässt für die nächste Zeit Niederschläge erwarten.
- Erscheinen die Gegenstände in weiter Ferne besonders nahegerückt, wird es in Kürze regnen.
- Beschlagnahmen sich Felswände oder Kieselsteine mit Feuchtigkeit, so ist das ein Zeichen für Regen oder Schnee.
- Ausbleibende Taubildung auf der Bodenbewachsung ist ein Zeichen für Regen.
- Tieffliegende Schwalben, springende Frösche und Fische lassen auf Wetterverschlechterung schliessen.
- Fahlgelber Sonnenuntergang weist auf Regen hin. Gelber Sonnenuntergang bedeutet Wind oder Sturm.
- Ringe um Sonne oder Mond (Hof) künden oft bis $1\frac{1}{2}$ Tage vorher trübes Wetter mit anhaltenden Niederschlägen an.
- Flimmernde Sterne zeigen an, dass klares Wetter von trübem Wetter mit Regen oder Schneefall abgelöst wird. Je stärker die Sterne flimmern, um so rascher tritt der Wetterwechsel ein.

Kälte:

- Kälte ist zu erwarten, wenn sich am Abend und in der Nacht bei Windstille in den Niederungen Bodennebel bilden.

- Wenn sich der Himmel an klaren, windstillen Wintertagen mit Hochnebel bezieht, steht Kälte bevor.
- Nachlassen des Tagesfrostes, der gegen Abend wieder ansteigt, lässt beständiges, kaltes, klares Winterwetter erwarten.
- Gelblich-braune Verfärbung der Mor genröte deutet im Winter auf anhaltenden Frost, oft auf Frostverschärfung hin.

Vorbereitung von Jagdkampfaktionen

Studium des Auftrages:

- Art des Auftrages¹
- Taktisches Ziel²
- Zur Verfügung stehende Zeit³
- Reihenfolge der Einzelaufträge⁴

¹ Überfall, Hinterhalt, Sabotage usw.

² In der Regel handelt es sich um
a) Stören, zB Strassen- oder Eisenbahnverkehr, Flugbetrieb usw

b) Vernichten, zB:
Personen (Posten, Patrouillen, Kolonnen, Unterkünfte, Stäbe usw)
Material (Grossgeräte wie Lastwagen, Panzerfahrzeuge, Radarstationen usw)
Feste Objekte (Eisenbahngleise, Leitungsma sten, Kriegsbrücken usw)

³ Zum Beispiel unter Zeitdruck. Das bedeutet, es müssen bei der Aktion entsprechende Risiken eingegangen werden.

⁴ Zum Beispiel: «... zuerst die Schwimmbrücke über die Aare zerstören. Anschliessend den Verkehr auf der Gürbetal-Achse stören.»

- Eventuelle Koordination mit anderen Jagdkampfunternehmen oder mit den Aktionen des Gros der Armee

Beurteilung der Lage:

- Auftrag
- Gelände und Umwelt
- Feindliche und eigene Mittel
- Möglichkeiten des Gegners und eigene Möglichkeiten

Gliederung des Jagddetachements:

- Das Detachement wird unterteilt in:
 - Führungs- und Aufklärungselement
 - Sicherungselement
 - Unterstützungsselement
 - Stosselement
- Die einzelnen Elemente werden unterteilt in Trupps (zB Stosstrupp, Sprengtrupp, Beutesammeltrupp usw)
- Bei der Auswahl der Teilnehmer sind zu berücksichtigen:
 - Besondere Eignung und Kenntnisse (zB Sprengspezialist usw)
 - Körperliche Leistungsfähigkeit
 - Zuverlässigkeit

Von besonderer Bedeutung ist die Auswahl der Chefs.

- Bewaffnung, Munition, persönliche Ausstattung und Verpflegung richten sich nach dem Auftrag. Wenn keine Tragtiere oder Kleinmotorfahrzeuge zur Verfügung stehen, muss der Gewichtsfaktor speziell berücksichtigt werden.

Geländeerkundung

- Im Jagdkampf unterscheiden wir
 - a) Geländeerkundung
 - b) Objektaufklärung
- Geländeerkundung erfolgt durch:
 - a) sorgfältiges Kartenstudium (Karte M 1:25 000)
 - b) Patrouillen von maximal 3 Mann
 - c) Befragung zuverlässiger Einwohner
- Objektaufklärung erfolgt durch:
 - a) Einzelpersonen oder Kleinst-Patrouillen von 2 Mann
 - b) Beobachtungsposten (2–3 Mann)

Ein Angriffsobjekt wird zB

1. Mit einer Patrouille einige Zeit (Tage, evtl Wochen) vor der Aktion **aufgeklärt**
2. Mindestens die letzten 24 Stunden vor dem Angriff durch einen Beobachtungsposten **überwacht**. Zweck: Überprüfung des Aufklärungsergebnisses der Patrouille und Feststellen eventueller seither eingetretener Änderungen im feindlichen Dispositiv

Befehlsgebung bei Jagdkampfunternehmen

1. Orientierung
 - a) Feind: Stärke, Art, Verhalten und Gewohnheiten
 - b) Eigene Kräfte: benachbarte Jagddetachemente, Verhalten der Zivilbevölkerung
 - c) Auftrag
2. Absicht
3. Aufträge

4. Besondere Anordnungen

- Bewaffnung, Munition, Ausrüstung, Verpflegung
- Sanitätsdienst
- Zeitpunkt für Abmarsch und Rückkehr
- Marschroute
- Formation
- Verhalten an Gefahrenstellen
- Verhalten bei überraschendem Feindkontakt während des Marsches
- Treffpunkt für den Fall, dass sich das Detachement zerstreuen muss

5. Verbindungen

- mit der übergeordneten Kommandostelle (Meldeverfahren, Meldezeiten)
- innerhalb des eigenen Detachements (Zeichen, Losungswort usw.)
- mit andern Jagddetachementen oder mit der Zivilbevölkerung (Tote Briefkästen, Kontaktpunkte, Erkennungszeichen usw.)

6. Standort des Chefs

Marsch

Allgemeines

- Märsche dienen:
 - a) für **Platzwechsel**, zB Verlegen des Basislagers, Wechsel des Aktionsraumes usw
 - b) der **Annäherung zum Kampf** (zB Annmarsch zum Überfallort) oder dem **Absetzen vom Kampfplatz**
- In der Folge wird nur noch Fall b behandelt.
- Unter Jagdkampf-Verhältnissen wird normalerweise bei Nacht marschiert und am Tag im Versteck geruht.
- Oberster Grundsatz ist, dem Kampf auszuweichen und unerkannt zu bleiben.
- Die Marschleistungen sind sehr unterschiedlich und hängen ab von:



- Bild oben: «Cirrostratus». Grosse weisse oder farbige Ringe um Mond und Sonne. Sicherer Zeichen für eine herannahende Störung.



- Bild Mitte: Tiefe Schlechtwetterwolken stehen immer im Zusammenhang mit aktiven Störungen. Aussehen: Dunkle Wolkenmassen ohne scharfe Basis, oft mit der Neigung zu balliger Unterseite. Tiefliegende Wolkenfetzen, die den Berghängen entlangziehen oder über den Wäldern hängen.

- Bild unten: Bewölkung hinter einer Kaltfront. Bildung starker Quellwolken, die sich zu Gewitterwolken entwickeln können. Oft von zerfetzten Schlechtwetterwolken begleitet. Kräftige Niederschlagsschauer wechseln mit vorübergehender Aufhellung bei überaus klarer Sicht.

- Jahreszeit (zB kurze Sommernächte oder lange Winternächte)
- Witterung (Regen, Schnee, Hitze)
- Gelände (offenes Gelände oder ausgedehnte Trümmerzone)
- spezielle Hindernissen: *Schluchten* (zB Sensegraben) oder *Flüsse* (zBAare)
- Traglasten: nur Gewehrpatronen und Handgranaten oder aber Schwerlasten wie Minenwerfer, Panzerminen usw
- körperlicher Zustand der Leute (ausgehungert, übermüdet, halb krank oder aber gesund, ausreichend ernährt und ausgeruht)
- Es ist deshalb unmöglich, Normen für die Marschleistungen aufzustellen. Alles hängt von den jeweiligen Umständen ab. Man wird aber in einer Nacht selten mehr als 10 km zurücklegen können. Unwegsames Nebengelände, erhebliche Höhenunterschiede, schwere Lasten, die Notwendigkeit, Lärm zu vermeiden und Kraft für den späteren Kampf zu sparen sowie Unsicherheit der Lage (ständige Kampfbereitschaft) setzen die Marschleistung drastisch herab.

Marschplanung und Marschvorbereitung

- Studium der Lagekarte des Nachrichtenoffiziers (bekannte und mögliche Standorte des Gegners)
- Erarbeiten eines Grobkonzepts für die Route an Hand der Karte 1:25 000. Oberstes Bestreben bei der Routenwahl ist, den Kampf ohne Feindbegegnung zu erreichen. Anzustreben ist auch eine Rückkehr ohne Feindkontakt.
- Zusammenstellung der Bewaffnung und Ausrüstung. Grundlagen hierzu sind:

1. Der Kampfauftrag

- Um was handelt es sich: Hinterhalt, Überfall, Sabotage?
- Geht es um einen Einzel- oder Dauerauftrag?¹

Auf Grund dieser Überlegungen wird der Waffen- und Munitionsbedarf festgelegt. Grundsatz: wenig Rohre, viel Munition!

2. Jahreszeit

Diese ist ausschlaggebend, ob neben der normalen Ausrüstung noch weitere Ausrüstungsgegenstände (zB Schlafsack) mitgenommen werden müssen.

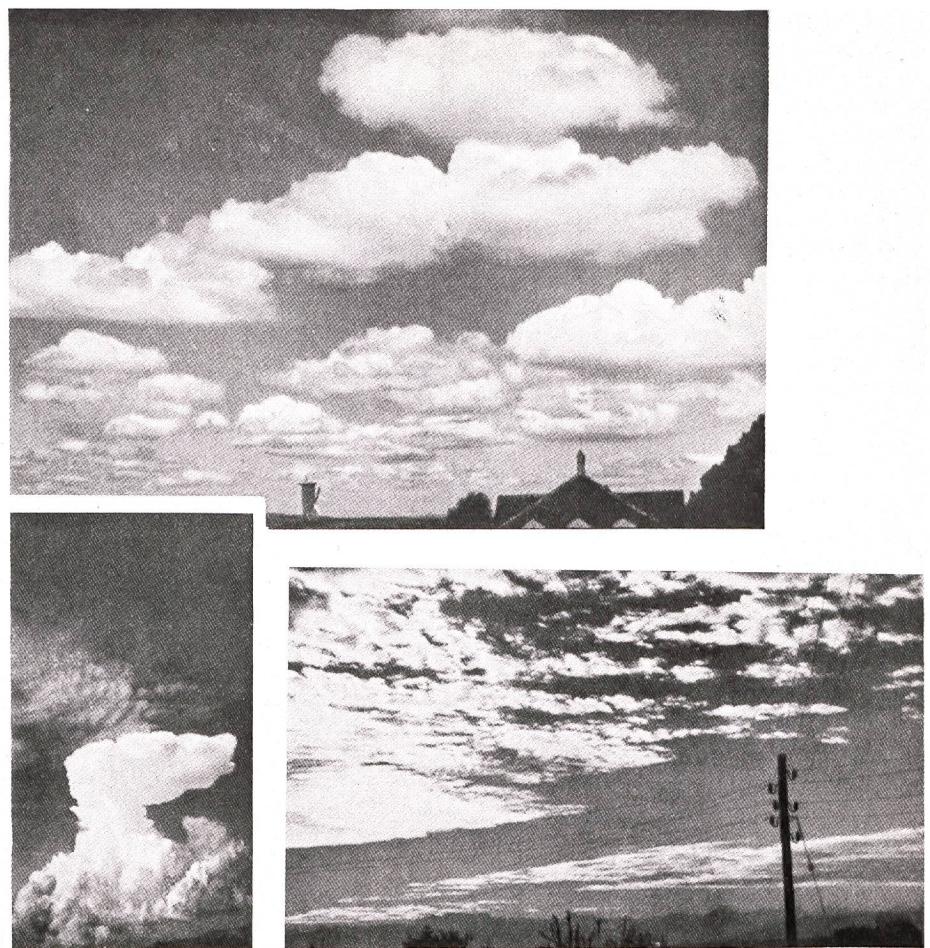
3. Besondere Hindernisse

Diese zwingen zur Ergänzung der Ausrüstung. Beispiele:

- Seilmaterial zum Überwinden von Steilhängen

¹ Einzelauftrag: «... Jagddetachement X zerstört das Treibstoff-Freilager am Nordausgang von Mattstetten»

Dauerauftrag: «... Jagddetachement X stört in der Zeit vom 15.–19.5. den Strassen- und Eisenbahnverkehr auf der Gürbetalachse»



- Oben: Schönwetterwolken. Die einzelnen Wolken sind voneinander getrennt und breiter als hoch.
- Unten links: Gewitterwolken. Mächtig aufgetürmte Quellwolken, die sich oben schirmartig ausbreiten. Die Entwicklung ist schon in einer halben Stunde möglich.
- Unten rechts: Föhnwolken (fisch- oder linsenförmig). Es folgt meist eine kurze Aufhellung, die aber von starkem Niederschlag und Abkühlung abgelöst wird.

• Behelfsmittel zum Überqueren von Gewässern (zB mit Stroh gefüllte Zelttücher)

Flüsse stellen immer besondere Probleme. Die Benützung der Brücken oder Stege ist in der Regel nicht möglich. Massnahmen bei improvisiertem Flussübergang:

● Taktisch: Übergang an einer *Stelle* und zu einem *Zeitpunkt*, wo eine Überraschung durch den Gegner wenig wahrscheinlich ist

● Technisch: Übergang an einem Ort, wo für die zur Verfügung stehenden Improvisationen geeignete Verhältnisse herrschen (Wassergeschwindigkeit, Steine, Wirbel usw)

– Nebenwege und Pfade nur bedingt, dh unter Anwendung grousier Vorsicht benutzen

– Wenn immer möglich querfeldein gehen
– Offene Geländeteile (Wiesen, Äcker) sowie Waldränder und Höhenkämme meiden. Wenn eine Benutzung unvermeidlich ist, wenigstens dunklen Unter- und Hintergrund suchen

– Engnisse wie Brücken, Schlucht- und Taleingänge meiden, das heisst umgehen. Erhöhten Zeitaufwand hiefür in Kauf nehmen

+

– Orientierung nicht verlieren. Marsch bei Nacht und im Nebengelände erhöht die Gefahr des Sichverirrens. Gegenmassnahmen:

- Genügend Zeit im Marschplan einsetzen, damit sorgfältig gehandelt werden kann
- Karte genau studieren. Azimuth und Disanzen messen. Wegskizze machen. Route einprägen
- Natürlichen Geländelinien folgen und diese als Orientierungshilfen ausnutzen. Erhöhten Zeitbedarf hiefür in Kauf nehmen

+

Marschtechnik

- In der Regel das Material auf dem Mann tragen. Ausnahmsweise Schwerlasten (zB Minenwerfer, Minenwerfermunition usw) auf Tragtieren oder Kleinfahrzeugen (Jeep, Haflinger) mitführen
- In der Regel während der Nacht marschieren. Märsche am Tag nur im Wald oder bei extrem schlechten Sichtverhältnissen (Nebel, Schneetreiben)
- Strassen und grössere Wege meiden

- Das Detachement straff und lautlos führen:
 - Befehlszeichen und Worte festlegen und einüben
 - Die Leute eng zusammenhalten: Einerkolonne, Schützenkolonne mit verkürzten Abständen. Immer Sichtverbindung, oft sogar Tuchfühlung halten. Träger schwerer Lasten in die Mitte nehmen
 - Das Detachement in der Marschrichtung und nach rückwärts durch einen Trupp von 2-3 Mann sichern. Abstand: je nach Sicht und Gelände. In der Regel 50 m, maximal 200 m

+

- Möglichst wenig Spuren hinterlassen: zB keine Abfälle wegwerfen, nicht unnötig Äste abbrechen usw
- Nötigenfalls Spuren verwischen. Besonders im Rückzug, wenn mit Verfolgung durch Suchhunde zu rechnen ist (Möglichkeit: ein Stück weit im Bach marschieren)
- Lautlos bewegen:
 - auf Grasnarben, statt auf steinigem Boden marschieren
 - kein Unterholz durchbrechen
 - Schuhe an kritischen Stellen mit Jutesäcken umwickeln
- Von Zeit zu Zeit anhalten, um zu horchen, zu riechen und zu beobachten
- Um die verschiedenen Grundsätze miteinander in Einklang zu bringen, müssen in der Praxis Kompromisse geschlossen werden. Beispiele:
 - auf weichem Boden gehen = lautlos hinterlässt aber Spuren!
 - auf steinigem Grund gehen = hinterlässt keine Spuren, verursacht aber Geräusche!

Der Kompromiss muss der besonderen Situation angepasst sein: Das kleinere Übel wählen!

+

- Jederzeit mit feindlicher Überraschung rechnen:
 - ständig kampfbereit sein
 - Ausweichroute vorbereitet haben
 - Besammlungspunkt für den Fall, dass man zerstreut wird, festlegen
 - Verhalten des Detachements bei Feindkontakt regeln. Es bestehen zwei Möglichkeiten:
 - a) Heftiger Feuerüberfall des ganzen Detachements auf den Gegner und anschliessend absetzen in verschiedenen Richtungen. Oder:
 - b) Ein vorbestimmter Teil des Detachements bindet den Gegner mit Feuer. Das Gros des Detachements setzt sich sofort in verschiedenen Richtungen ab.
- Bei zahlenmäßig schwachen Detachementen eher die Lösung a wählen
- Bei grösseren Detachementen – speziell wenn schwere Waffen dabei sind – die Lösung b wählen

- Wenn das zerstreute Detachement wieder besammelt ist, sich immer *feindwärts* absetzen. Hierbei eine längere Strecke zurücklegen.

+

Zwischenlager:

- Wenn das Marschziel nicht in einer Nacht erreicht werden kann, wird ein sogenanntes «Zwischenlager» eingeschaltet.
- Platzwahl: wichtigster Faktor ist «Sicherheit». Komfort kommt erst an zweiter Stelle.
- Bezug des Zwischenlagers in der Regel am frühen Morgen. Bei Tageslicht soll das Jagddetachement untergezogen und unsichtbar sein.
- Während des Tages wird geruht
- Kurz vor Nachteinbruch werden die Marschvorbereitungen getroffen und die Biwakspuren verwischt.
- Nach eingetreterner Dunkelheit wird weitermarschiert.

- Überlegungen für die Platzwahl:
 - auffällige Geländepunkte meiden
 - einzelstehende Gebäude vermeiden
 - kleine, unauffällige Terrassen in bewaldeten Abhängen sind in der Regel sichere Lagerplätze
- Anforderungen an das Versteck:
 - soll auch aus nächster Nähe nicht erkannt werden (Geländesenke, Gebüsch als Maske usw)
 - Wasser und Brennholz müssen ohne grosse Umstände beschafft werden können²
- Der Biwakbezug muss gut organisiert und eingespielt sein (Details hierzu siehe «Schweizer Soldat» Nr 11/1979 Seite 51).

² Wenn Pferde im Detachement sind, muss die Wassерstelle distanzlich nahe sein, da viel Wasser gebraucht wird

(Fortsetzung
mit Aktionsbeispielen
folgt)

